

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Geschichte der Israeliten seit der Zeit der Maccabäer bis auf unsre Tage**

**Jost, Isaak Markus**

**Berlin, 1821**

Vorwort.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-10300**

---

## V o r w o r t.

---

Die nachsichtsvolle Aufnahme, deren sich meines Werkes erster Theil zu erfreuen gehabt hat, dient mir zum Sporn, das Begonnene mit desto größerm Eifer zu vollenden. Dieser zweite Theil schließt nun die Einleitung zu der folgenden Geschichte der Juden, die fast einzig und allein in der Geschichte, welche diese beiden Bände behandeln, ihre nächsten Ursachen zu suchen hat. Um desto ausführlicher habe ich sie behandelt, damit ich späterhin nichts nachzuholen habe. Was noch etwa im innern Zusammenhang der Begebenheiten, in Hinsicht auf Ursache und Wirkung nicht völlig zu durchschauen ist, wird durch den Inhalt des dritten Theiles, besonders die Culturgeschichte der Juden jener Zeit, deutlicher ans Licht treten.

Und nun noch ein Wort über eine Censur, deren Herr Dr. L. Holst in Ham-



burg mein Werk unterwirft. In seinem eben erschienenen Werke:

Judenthum in allen dessen (?) Theilen,  
Mainz 1821.

S. 435. belächelt er den Titel meines Werkes, der schon hinreichend wäre, zu zeigen, was man davon zu erwarten habe. „Wie kann eine ausführliche Geschichte des Judenthums von der Zeit der Maccabäer beginnen?“ Worauf er beweisen zu wollen scheint, (denn man versteht ihn nicht leicht) daß jede Geschichte von den Atomen anfangen müsse! (Armer Herodot! Thucydides! Gibbon! u. s. w.)

„Doch dies ist bei weitem nicht das, fährt Hr. Dr. Holst pg. 439. fort, was wir gegen jenes Geschichtswerk einzuwenden haben. — Herr Jost kündigt sich (?) als einen Mann an, mit vortrefflichen Talenten begabt, mit Schulkenntnissen ausgerüstet, — aber von allen höhern Wissenschaften völlig entblößt, stellt er sich mit dem befangensten Geiste für's Judenthum dar! (klassischer Ausdruck!!) Selbst irgendwo den Wunsch hegend: daß doch der Pharisäism aller Glaubenspartheien aufhören möge, trägt er doch alle Zeichen des jüdischen Fanatism, des Thuns und Treibens der Juden an sich.



„Hier sind die Belege:  
 „in der Vorrede sagt Herr Zost: es sei  
 „Zeit die Akten über den Werth oder  
 „Unwerth der Juden zu schließen!  
 (Freilich ein großer Verstoß gegen Herrn  
 Holst, der eben sein klassisches Werk  
 in die Presse lieferte, als ich meine Vor-  
 rede schrieb!)

Alsdann rügt dieser herrliche Critiker  
 1) daß ich behauptet habe, der Ausrot-  
 tungskrieg in Canaan sei (nach damaliger  
 Ansicht) nothwendig gewesen; 2) daß ich  
 Palästina einen heiligen Boden, einen  
 Garten des Herrn, ein Land, wo der  
 Herr das Scepter führen sollte, und Je-  
 rusalem, eine heilige Stadt nenne;  
 3) daß ich noch glaube (!! ) Jericho's  
 Mauern seien vor dem Schalle der  
 Posaunen in die Erde gesunken!  
 (risum teneatis!) 4) daß ich Herodes  
 den Großen nenne; 5) daß ich im 5ten  
 Buche, im 6ten Capitel die Wahrheit  
 umgehe!

Gegen diese geistreichen Erdörterungen  
 wäre es fruchtlos sich zu vertheidigen. Die  
 Schuld ist zu klar erwiesen! Auch bekenne  
 ich in bescheidener Demuth, daß der Abstand  
 zwischen dem Herrn Dr. Holst und mir so  
 bemerkbar ist, daß er meine Antwort eben so  
 wenig verstehen würde, als ich seine Ein-



würfe und sein Buch. Mir nämlich stehen nur, wie er meint, Talente und Schulkenntnisse zu Gebote, während Herr Dr. Holst, ohne Talente, (Vid. lib. cit.) und ohne Schulkenntnisse (Vid. lib. cit.) so weit ins Gebiet der höhern Wissenschaften eingedrungen ist, daß er sich im Stande sieht, selbst ohne Kenntniß der deutschen Sprache, doch der deutschen Literatur, ein klassisches Werk, (wie seine Vorrede sagt) zu liefern; ein klassisches Werk, worin die hohen Gedanken weit über den gesunden Menschenverstand hinausgehen, die seltsamsten Hirngespinnste in ein verworrenes Periodenwerk eingewickelt werden, und ein buntes Gewühl von Sextaner-Sprachfehlern die verpuppten Ideen umhinken.

Gegen solche Kriteleien hatte ich ein tiefes Schweigen beobachten wollen. Indessen halte ich es doch für besser, daß jeder Leser den Inhalt derselben, und den Geist ihres Urhebers kenne, um statt zu hören, lieber selbst sehen und urtheilen zu können.

Einigen Erinnerungen, die Form meines Werkes betreffend, habe ich bei diesem Theile, so weit als möglich, nachgegeben.